

Anke Böhme / Thomas Böhme

Elternpartizipation in der Elementarpädagogik

Entwicklung eines zukunftsorientierten Konzeptes mit
Bildungschancen für Eltern unter besonderer
Berücksichtigung von Familien mit Migrationshintergrund

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2004 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832489922

Anke Böhme, Thomas Böhme

Elternpartizipation in der Elementarpädagogik

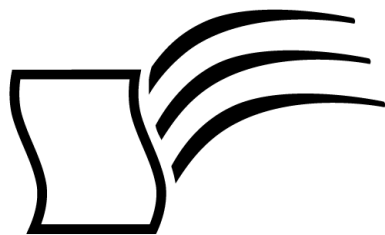
Entwicklung eines zukunftsorientierten Konzeptes mit Bildungschancen für Eltern unter besonderer Berücksichtigung von Familien mit Migrationshintergrund

Anke Böhme
Thomas Böhme

Elternpartizipation in der Elementarpädagogik

*Entwicklung eines zukunftsorientierten Konzeptes mit
Bildungschancen für Eltern unter besonderer
Berücksichtigung von Familien mit Migrationshintergrund*

Diplomarbeit
Freie Universität Berlin
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Abgabe August 2004



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 8992

Böhme, Anke; Böhme, Thomas: Elternpartizipation in der Elementarpädagogik -
Entwicklung eines zukunftsorientierten Konzeptes mit Bildungschancen für Eltern unter
besonderer Berücksichtigung von Familien mit Migrationshintergrund
Hamburg: Diplomica GmbH, 2005
Zugl.: Freie Universität Berlin, Diplomarbeit, 2004

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2005
Printed in Germany

Anke Böhme

Diplom-Pädagogin

Eschershauser Weg 15 L
14163 Berlin
Tel. 030 / 84 72 19 71
boehme2@zedat.fu-berlin.de



Thomas Böhme

Diplom-Pädagoge

Eschershauser Weg 15 L
14163 Berlin
Tel. 030 / 84 72 19 71
boehme2@zedat.fu-berlin.de



Persönliche Daten

- geboren am 20.06.1971 in Berlin, verheiratet

Berufliche Entwicklung

- Studium der Kleinkindpädagogik an der Freien Universität Berlin
- Studentische Mitarbeiterin bei der Firma Hugendubel in der Abteilung: Pädagogik, Psychologie, Kinderbuch
- Praktikum beim Projekt Kinderwelten, Yorckstraße 4 -11, 10958 Berlin
- Im Rahmen der Ausstellung „Respekt für die Vielfalt in Kinderbüchern“ Erstellen verschiedener Rezensionen im Hinblick auf stereotype und problematische Botschaften
- Entwicklung und Durchführung von Schulungen für pädagogische Mitarbeiter im Bereich der professionellen Präsentation von Projektergebnissen durch PowerPoint
- Zur Zeit Planung und Koordination des Projektes „Teeki“ und Erstellung der dazugehörigen Webseiten

Persönliche Daten

- geboren am 25.03.1965 in Berlin, verheiratet

Berufliche Entwicklung

- Studium an der Fachschule für Sozialpädagogik mit dem Abschluss als staatlich anerkannter Erzieher
- Leiter einer Eltern-Initiativ-Kindertagesstätte in Berlin-Schlachtensee
- Studium der Erziehungswissenschaft und Psychologie mit dem Studienschwerpunkt Kleinkindpädagogik an der Freien Universität Berlin
- Praktikum beim Projekt Kinderwelten, Yorckstraße 4 -11, 10958 Berlin
- Entwicklung und Durchführung von Schulungen für pädagogische Mitarbeiter im Bereich der professionellen Präsentation von Projektergebnissen
- Vorträge und Fortbildungen im Bereich der frühen Kindheit – Pädagogik und Entwicklungspsychologie
- Zur Zeit Planung und Koordination des Projektes „Teeki“

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	1
1. Die Rolle von Eltern in der Elementarpädagogik in Deutschland	9
1.1. Elternpartizipation	
1.1.1. Die gesetzliche Regelung von Elternpartizipation.....	12
1.1.2. Historische Entwicklung der Zusammenarbeit mit Eltern.....	16
1.1.3. Hindernisse bei der Kooperation von ErzieherInnen und Eltern	27
1.2. Elternberatung und pädagogische Fortbildungsmöglichkeiten für Familien	
1.2.1. Elternberatung	33
1.2.2. Familienbildung.....	39
Literatur	44
2. Kinderbetreuung und Elternpartizipation in verschiedenen europäischen Ländern	50
2.1. Großbritannien	
2.1.1. Allgemeiner Überblick.....	52
2.1.2. Elternpartizipation am Beispiel des Pen Green Centres in Corby.....	60
2.2. Schweden	
2.2.1. Allgemeiner Überblick.....	66
2.2.2. Elternpartizipation am Beispiel der Vorschule Trollberget in Stockholm	72
2.3. Deutschland	
2.3.1. Allgemeiner Überblick.....	75
2.3.2. Elternpartizipation am Beispiel der Kita Dresdner Straße in Berlin	83
Literatur	85

3.	Zusammenarbeit mit Migrantenfamilien	93
3.1.	Die Kita als Lernort für den Erwerb Interkultureller Kompetenz	
3.1.1.	Interkulturelle Pädagogik	95
3.1.2.	Der Anti-Bias-Approach	98
3.2.	Besondere Kriterien und praktische Anregungen für die Kindertagesstätte	
3.2.1.	Beachtung der kulturspezifischen Hintergründe	103
3.2.2.	Interaktions- und Kommunikationssituationen	106
	Literatur	110
4.	Das zukunftsorientierte Konzept und Möglichkeiten seiner Finanzierung	114
4.1.	Das pädagogische Konzept	
4.1.1.	Die Ziele des Konzepts	114
4.1.2.	Die konzeptionellen Grundsätze	115
4.2.	Möglichkeiten zur Finanzierung	
4.2.1.	Entrepreneurship	119
4.2.2.	Sozial-Sponsoring.....	121
4.2.3.	Fundraising	123
4.2.4.	Weitere Einnahmequellen.....	125
	Literatur	128
	Zusammenfassung und Ausblick	130

Einleitung

Über Elternpartizipation wurde in der Vergangenheit bereits viel geschrieben, doch ein spezifisches richtungweisendes Konzept zu deren Umsetzung in Kindertagesstätten, insbesondere unter Berücksichtigung von Familien nicht-deutscher Herkunft, fehlt bislang.

In der Literatur werden je nach dem zugrunde gelegten Interesse an dem Thema „Partizipation“, also der Beteiligung von Eltern und Erziehern, unterschiedliche Begriffe verwendet. Von Zusammenarbeit, Erziehungspartnerschaft, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitarbeit, Elternarbeit, Elternbildung, Kooperation, Mitsprache, Beteiligung, Mitentscheidung sowie der Einbeziehung von Eltern ist die Rede.

Begriffe wie „Mitbestimmung“ und „Mitentscheidung“ legen beispielsweise den Schwerpunkt mehr auf juristische Aspekte. Bei der Durchsicht der Literatur fällt dabei auf, dass in vielen Fällen keine pädagogische Begründung für das Thema aufgeführt wird. Politisch oder juristisch motivierte Intentionen scheinen häufig im Vordergrund zu stehen. (vgl. Lenzen 1997, S.1052 – 1059)

Wird stärker das pädagogische Interesse betont, spricht man insbesondere von „Zusammenarbeit“, „Kooperation“, „Erziehungspartnerschaft“ aber auch „Elternarbeit“. Die Begriffe „Zusammenarbeit“ oder „Kooperation“ beschreiben das gemeinsame Arbeiten von ErzieherInnen und Eltern im Kindergarten, welches eine prozesshafte Handlungsdimension, eine gegenseitige Veränderung der Handelnden, einschließt. ErzieherInnen und Eltern eröffnet sich durch die Kooperation die Gelegenheit der wechselseitigen Anerkennung, Anregung und Korrektur in ihrer Erziehungsarbeit. (vgl. Leu 1998, S. 12 – 23) Zusammenarbeit bedeutet hier nicht, ungleiches Fordern der einen Seite an die andere. Vielmehr verstehen wir unter Zusammenarbeit aufeinander zugehen, sich informieren und sich gegenseitig verbindlich abstimmen. Eltern haben das Recht auf ihre eigenen, abweichenden Auffassungen.

Dies anzuerkennen stellt eine wesentliche Basis für eine vertrauensvolle Kooperation zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte dar. Die Eltern sollen in den Erziehungsauftrag eingebunden werden, indem ihre Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt, die aktive Mitarbeit ermöglicht und ein Mitspracherecht eingeräumt wird.

Im Folgenden werden die Begriffe Elternpartnerschaft, Kooperation mit Eltern und Elternzusammenarbeit verwendet, da sie am besten das Gemeinsame in den Mittel-

punkt stellen und sich von dem Begriff „Elternarbeit“, welcher Anstrengung für die ErzieherInnen und eher Trennendes als Verbindendes suggeriert, distanziert. (vgl. Walter 2004, S. 6)

Zurzeit finden aufgrund der Globalisierung weltweite Wanderungsbewegungen statt. Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als aufgrund des expandierenden Wirtschaftswachstums Gastarbeiter aus anderen Ländern angeworben wurden, steigt die Zahl der nicht-deutschen Familien in Deutschland stetig an und damit auch die Vielfalt der Einwohner. In der Bundesrepublik Deutschland hatten 1999 etwa 9 % der Gesamtbevölkerung nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Auf Grund des starken Zuwachses des europäischen Binnenmarktes ist weiterhin zukünftig mit einer hohen Zuwanderungsrate zu rechnen. (vgl. Oberhuemer 2001, S. 79 – 81; vgl. Militzer 2002, S. 33; vgl. Preissing 1998, S.17 – 18) Diese Entwicklungen finden sich auch in den Kindertageseinrichtungen wieder. Aus diesem Grund ist es wichtig, Familien mit Migrationshintergrund bei der Zusammenarbeit mit den Eltern besonders zu berücksichtigen.

Wir verwenden in dieser Arbeit den Begriff „Migranten“, da er Menschen sowohl deutscher, als auch nicht deutscher Herkunft beinhaltet, deren Lebensgeschichte eine Wanderungsbewegung aufweist. Er beschreibt die Lebenssituation der Familien und grenzt diese nicht aus, wie der Begriff „Ausländer“, der auch eher negative Emotionen weckt. „Familien mit Migrationshintergrund“ oder „Migrantenfamilien“ sagt nichts über die Nationalität der Familienmitglieder. Deshalb schließt der Begriff auch bilinguale, bikulturelle Familien mit ein. (vgl. Soltendieck 2001, S. 51; Schlösser 2004, S. 9)

Familien mit Migrationshintergrund können sein:

- die zweite und dritte Generation von Familien der ehemaligen „Gastarbeiter“,
- Familien aus einem anderen europäischen Staat,
- Flüchtlingsfamilien aus anderen Ländern,
- deutsche Aussiedlerfamilien aus Osteuropa,
- Bürgerkriegsflüchtlinge und auch
- Asylsuchende. (vgl. Soltendieck 2001, S. 51 – 52)

Familien mit Migrationshintergrund liegen oft andere kulturelle Werte und Normen zugrunde und eine andere Familiensprache (siehe Kapitel 3).

Häufig haben die Eltern und zum Teil auch deren Kinder Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, fühlen sich alleingelassen und haben Berührungsängste, auch weil sie zum Teil schlechte Erfahrungen mit anderen Institutionen gemacht haben. Aus diesem Grund ist der kontinuierliche Kontakt zwischen ErzieherIn und Eltern und das Einbeziehen der Eltern in den Kindergartenalltag gerade bei Migrantenfamilien sehr wichtig. (vgl. Birtsch / Bange 2000, S. 5)

Um in der Gesellschaft zukünftig zurechtzukommen, müssen aber auch Eltern und Kinder der Dominanzgesellschaft lernen, mit Vielfalt umzugehen. In einer Zeit, in der Multikulturalität immer mehr Raum einnimmt, ist es wichtig, auf beiden Seiten die Angst vor dem Fremden zu nehmen. Daher ist das Einbinden aller Eltern in die Prozesse der Kindertageseinrichtung und ihre Fortbildung in Bezug auf Erziehungsfragen von hohem Stellenwert. Beispielsweise sieht Maaz einen Zusammenhang von autoritärer Erziehung und der Angst vor Fremden (latente Angst) die meist auf unbewusster Ebene abläuft. Wenn Kinder die Werte und Normen ihrer Gesellschaft nicht demokratisch verinnerlichen, erleben sie abweichende Normen und Werte anderer Kulturen als Bedrohung, da ihnen eine solche Abweichung früher verboten wurde. Im Extremfall kann daraus Fremdenfeindlichkeit entstehen. (vgl. Preissing 1998, S. 26 – 28)

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist daher sowohl ein wechselseitiger Lernprozess zwischen den ErzieherInnen und den Eltern, als auch zwischen den Eltern der verschiedenen Kulturen. (vgl. Böhm / Böhm / Deiss – Niethammer 2004, S. 136)

Da dem Thema „Zusammenarbeit mit den Eltern“ an den Fachschulen ein zu geringer Stellenwert beigemessen wird, fehlt den ErzieherInnen das notwendige Hintergrundwissen. (vgl. Textor 2000, S. 8; Bernitzke / Schlegel 2004, S. 7)

In vielen Veröffentlichungen zur Elternzusammenarbeit in Kindertagesstätten (Kita) wird berichtet, dass noch immer ein Großteil von ErzieherInnen ein eher negativ getöntes Bild von den Eltern hat. Sie meinen, dass Eltern in ihrer Lebensgestaltung zu wenig auf die Bedürfnisse des Kindes Rücksicht nehmen und dass sie nur daran interessiert sind, dass ihr Kind auf die Schule vorbereitet werden soll. (vgl. Walter 2004, S. 4 – 6) Betrachtet man dann auch noch näher die Motivation, die zur Berufs-

wahl ErzieherIn geführt haben, so steht an erster Stelle die Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen. (vgl. Stürmer 2003, S. 11)

Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass sich die ErzieherInnen in erster Linie als PartnerInnen der Kinder sehen, deren Interessen es zu vertreten gilt. Auch in der Ausbildung steht das Kind im Mittelpunkt. Dass jedes Kind in eine Familie eingebunden ist mit Eltern, die ihre eigenen Erziehungsvorstellungen haben, wird häufig ausgeblendet. (vgl. Rogge 2002, S. 29)

Es wäre jedoch für die Kindertagesstätte vorteilhaft, wenn sie ihre Arbeit transparenter gestaltet und neue kommunikative Formen der Eltern- und Familienarbeit entwickelt, sowie die Kooperation mit bzw. Integration von Sozialen Diensten, wie den Familien- und Erziehungsberatungsstellen, anstrebt. Denn die neuesten Forschungen belegen, dass es sich günstig auf die Entwicklung der Kinder auswirkt, wenn Eltern und Pädagogische Fachkräfte eng zusammenarbeiten. (vgl. Bernitzke / Schlegel 2004, S. 12)

Daher gehen wir im Folgenden von einer Kindertagesstätte aus, die als Lebensraum nicht nur für Kinder, sondern auch für deren Eltern bestimmt ist, mit der Perspektive, einen Ort zu schaffen, indem sich Kinder, Jugendliche und Eltern ohne Schwellenangst bewegen können. Die Funktion des Kindergartens soll nicht mehr nur eine Familienergänzende sondern auch eine Familienstützende, mit vielfältigen Bildungs- und Beratungsangeboten sein. Eltern sind viel eher bereit, in einer ihnen gewohnten Umgebung oder vertrauten Gruppe von Eltern zusätzliche Gesprächs-, Bildungs- bzw. Beratungsangebote anzunehmen. (vgl. Textor 2004, S. 2)

Dabei gilt unsere besondere Aufmerksamkeit dem interkulturellen Aspekt. Bildung und Beratung soll allen Eltern und Kindern zugute kommen. Somit stehen Eltern und Pädagogen vor einer großen Herausforderung, da es unterschiedliche Sprachen, Religionen und kulturell bedingte Erziehungsstile zu beachten gilt.

Im Rahmen dieser Arbeit soll versucht werden, ein Konzept für Kindertagesstätten zu entwickeln, an dem sich ErzieherInnen orientieren können.

Während eines Praktikums beim Projekt Kinderwelten in Berlin Friedrichshain – Kreuzberg (siehe Punkt 3.1.2.) fiel uns auf, dass in den beteiligten Kitas der Umset-

zung von „Elternarbeit“ eine Struktur fehlt. Viele ErzieherInnen sind motiviert, haben jedoch Schwierigkeiten, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Zudem mangelt es auch an Fortbildungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet. (vgl. Teuber 1996, S. 27) Auch haben wir in unserem Bekanntenkreis viele Eltern erlebt, die unsicher oder teilweise auch mit einigen Entwicklungsphasen ihres Kindes überfordert waren. Daher soll unser Konzept ebenfalls Bildungschancen für interessierte Eltern enthalten. Unter Bildungschancen verstehen wir die Möglichkeit, sich Wissen anzueignen.

In dem nun folgenden **ersten Kapitel** wird von Thomas Böhme die Rolle der Eltern in der Elementarpädagogik in Deutschland beschrieben. Neben den gesetzlichen Vorgaben werden die historischen Entwicklungen und die Hindernisse von Elternpartizipation näher beleuchtet. Weitere Themen sind die Elternberatung und Fortbildungsmöglichkeiten für Familien.

Im **zweiten Kapitel** wird die Kinderbetreuung und Elternpartizipation in verschiedenen europäischen Ländern illustriert. Anke Böhme veranschaulicht die Situationen in Großbritannien und Schweden, während Thomas Böhme sich mit der Bundesrepublik Deutschland befasst.

Im **dritten Kapitel** erörtert Anke Böhme die Zusammenarbeit von ErzieherInnen und Migrantenfamilien. Neben der Interkulturellen Pädagogik wird der Anti-Bias-Approach vorgestellt. Unter Beachtung der kulturspezifischen Hintergründe, Interaktions- und Kommunikationssituationen werden des Weiteren besondere Kriterien und praktische Anregungen für die Kindertagesstätte dargelegt.

Im **vierten Kapitel** stellen Anke und Thomas Böhme das neue Konzept vor, welches aus den Inhalten der vorherigen Kapitel entwickelt wurde. Möglichkeiten, wie dieses Konzept finanziert werden könnte, werden von Anke Böhme am Ende der Arbeit aufgezeigt.

Einleitung und **Schlusswort** sind von Anke und Thomas Böhme gemeinsam verfasst.

Zur Übersichtlichkeit sind die Literaturangaben den einzelnen Kapiteln zugeordnet.

Unser ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Dr. Christa Preissing, die uns durch ihr unermüdliches Engagement für das Wohlergehen der Kinder und ihre ansteckende Begeisterungsfähigkeit für interkulturelle Belange im Elementarbereich, zu dieser Arbeit inspirierte.

Des Weiteren möchten wir uns bei den Mitarbeitern des Projekts Kinderwelten bedanken, speziell bei Petra Wagner, Serap Şıkcın und Anke Krause, die immer ein offenes Ohr für uns hatten und deren Literatur uns über schlecht ausgestattete Bibliotheken hinweghalf.

Ohne die sowohl finanzielle als auch geistige Unterstützung unserer Mütter wären wir nicht so weit gekommen. Daher gilt in erster Linie ihnen unser Dank.

Schließlich möchten wir uns vor allem bei Brigitte Stollreiter für das ausdauernde Korrekturlesen bedanken.

Bei Prof. Dr. Herbert Striebeck möchten wir uns für die bereichernden Vorlesungen über Hirnforschung und Sozialisation bedanken, sowie bei Prof. Dr. Jürgen Zimmer, der uns aufzeigte, dass sich mit Ideenreichtum immer neue Wege erschließen lassen.